

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 248

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Donnerstag, den 22. Oktober

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Zeilenzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Oktober. Amtliche deutsche Meldung, daß das englische Unterseeboot „E 8“ in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet wurde. Keine Verluste für die Unsern dabei. — Vordringen der Deutschen gegen Dünkirchen. — Für die Russen unglückliche Kämpfe mit auständischen Kurdenstämmen.

20. Oktober. Der japanische Kreuzer „Takatschiro“ läuft in der Kantschoubucht auf eine Mine und sinkt mit 254 Mann. — Bei Neuport an der belgischen Küste starke Angriffskämpfe der vordringenden Deutschen. — Erneute Abweisung französischer Vorstöße bei Lille. — Weitere bedeutende Erfolge gegen die Russen in Galizien und Russisch-Polen.

### Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 21. Okt. (Amtlich.)

Am Yser-Kanal stehen unsere Truppen noch im heftigen Kampfe. Der Feind unterstützt seine Artillerie vom Meere nördlich Neuport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht. — Die Kämpfe westlich Lille dauern fort. Unsere Truppen gehen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinen-Gewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist noch keine Entscheidung gefallen.

### Zum Geburtstag der Kaiserin.

22. Oktober.

Unsere geliebte Kaiserin feiert heute den Eintritt in ein neues Lebensjahr. Mit ganz besonders herzlichen Gefühlen richtet dieses Jahr das deutsche Volk seine Blicke zum Thron, und aus Tausenden von treuen deutschen Herzen steigen innige Gebete um Glück und Segen für die hohe Frau zum Himmel empor! Hat ja doch gerade dieses Jahr mit seinen weltgeschichtlichen Ereignissen, mit dem ernsten Ernst der Kriegszeit und mit seiner alles einenden Gemeinsamkeit von Gefahr und Hoffnung unser deutsches Volk noch fester und weit vollständiger als je zuvor mit seinem Herrscherhause verbunden! Und wieviel inniger noch als sonst hat auch unser Kaiserhaus, unsere Kaiserin sich dem ganzen Volke eng verwandt, wesenstgleich gezeigt!

In unserer Kaiserin verehren wir das Muster einer deutschen Frau. Wir danken ihr, daß sie ihrem erlauchten

Gemahl eine Stätte schönsten Familienglücks gegründet hat. Das Bild traulichen Familienlebens, das die Bevölkerung immer im Hause des Kaisers vor Augen gehabt hat, ist ein unschätzbares Beispiel für alle Klassen und Kreise. Aber nicht als vorbildliche Mutter bloß im eigenen Hause waltet unsere edle Kaiserin. Sie ist, wie sie das besonders in der jetzigen schweren Zeit so rührend und überzeugend beweist, eine Landesmutter in des Wortes bester Bedeutung. Ihre jederzeit sich betätigende Barmherzigkeit hat der Kaiserin weit und breit die Herzen erobert. Ihre Fürsorge für die, welche mühselig und beladen sind, läßt sie nicht ruhen und rasten. Unvergessen für alle Zeiten wird es der hohen Frau bleiben, wie sie unermüdet von Lazarett zu Lazarett eilt, um die im Kampfe fürs Vaterland Verwundeten zu trösten, zu erfreuen, ihnen zu helfen und sie zu fördern. Unvergessen bleibt ihr auch die Fürsorge, die sie in stillen Werken der Nächstenliebe den zurückgebliebenen Familien der Krieger angedeihen läßt.

Als die Mildtätigkeit und Barmherzigkeit der Kaiserin hat ihren tiefsten Grund in ihrer aufrichtigen Frömmigkeit. Und wie ihr Haus durchweht ist von wahrhaft christlichem Geiste, der sich stets der Leitung der menschlichen Geschichte durch die Hand des allmächtigen Gottes bewußt ist, so sucht sie auch diesen Geist hineinzutragen in die Masse des Volkes. Manche Kirche, mancher Altar und manche Stiftung zeugen von diesem hohen Streben, und dieser christliche Geist macht sie auch zu einer Landesmutter, die ihrem Volke nur von größtem Segen sein kann.

Als wahre Landesmutter von echt vaterländischem Geiste zeigt unsere Kaiserin sich auch darin, daß nicht nur ihr hoher Gemahl an den Mühen und Kämpfen unseres Heeres tätigen Anteil nimmt, sondern daß auch alle ihre Söhne und ihr Schwiegersohn draußen im Felde stehen, um inmitten des treuen Volkes zu kämpfen und zu siegen. Nicht bloß zum Schein stehen sie im Kampf, die Verwundung des Prinzen Joachim, die Ueberanstrengungserkrankung des Prinzen Oskar beweisen, wie ernst es die Söhne der Hohenzollernmutter mit ihrer Vaterlandsliebe und Vaterlandspflicht meinen.

Das Gefühl innigsten Dankes, den das Volk seiner Herrscherin für alles Gute schuldet, was sie unserm Kaiserhause und dem gesamten Vaterlande so reichlich erwiesen hat, wird sich an diesem Tage in heißen Segenswünschen kund tun. Mögen sich alle diese Wünsche verwirklichen! Möge die hohe Frau ihre patriotische Aufopferung von einem ruhmvollen Frieden gekrönt sehen, möge sie nach dem Kriege wieder in stiller Ruhe ein reines und ungestörtes Glück genießen! Gott segne und schütze unsere geliebte Kaiserin.

### Wie lange noch?

Wie lange wird der Krieg noch dauern? Das ist immer wieder das Tagesgespräch, und zwar nicht allein bei uns. Alle Tage gehen Äußerungen von Österreichern, Engländern, Franzosen, Italienern durch die Zeitungen,

die sich mit der Frage der Kriegsdauer beschäftigen. Wir müssen sagen, daß wir etwas besonders Geistreiches darin noch nicht gefunden haben. Die Klügsten erklären sich dahin, daß man nichts Gewisses nicht wissen könne, und habe dann den Vorteil, daß sie sich wenigstens nicht irren können. Wenn einer einen bestimmten Termin angäbe, sagen wir etwa Weihnachten, und es dauert dann einen oder zwei Tage länger, so ist der Ärger groß.

Die Engländer bemühen sich, so zu tun, als ob sie noch auf einen langen Krieg rechneten. Wollen sie uns damit bange machen? Wir sind keine Kinder. Wenn den Engländern ein langer Krieg Spas macht, könnten wir ihnen das Vergnügen gönnen, wir haben aber bis jetzt noch keinen Grund zur Annahme, daß der bisherige Verlauf des Krieges ihnen Vergnügen gemacht hätte. Es gibt freilich auch Leute, denen es wohl tut, wenn sie Prügel bekommen.

Es ist drollig, das Geschwätz der Engländer zu hören: was sie alles tun wollen, wenn sie erst einmal anfangen! Hunderttausend Mann englische und kanadische Truppen stehen schon in Europa, dabei sind die schrecklichen 5000 Portugiesen noch gar nicht mitgerechnet. Dazu kommen noch kolossale Massen von kriegswütigen Teufeln aus allen Kolonien, im Frühjahr und noch viel mehr Ende 1915. „Wir haben keine Eile.“ Ja das haben wir gemerkt und die Antwerpener auch, die so ängstlich nach englischer Hilfe ausschäpfen.

Das ist ja eben der Witz dieses herrlichen Krieges, daß unsere Feinde keine Eile haben. Sie möchten wohl, aber sie können nicht. Kein Volk in der Welt macht uns unsere Mobilmachung nach! Obwohl sie große Vorprünge hatten, die Russen waren ja schon teilweise seit März unterwegs aus Sibirien, obwohl sie mit allerlei Friedensvermittlungen und sonstigem Schwindel Zeit gewannen, obwohl sie uns das „neutrale“ Belgien entgegenwarfen, ist es doch nicht gelungen, Deutschland zu überfallen. Da hieß es wirklich: Der Kaiser rief, und alle, alle kamen! Ja, sie kamen nicht nur, es wußte auch jeder seinen Platz, da saß jeder Knopf und jede Patrone am richtigen Platz, jedes Pferd und jeder Haderlatsch tat seine Schuldigkeit, jede Lokomotive und jedes Auto stand da, wo es stehen sollte, jedermann wußte, wo er einzusteigen hatte; wo er ausstieg, das erfuhr er dann schon rechtzeitig. Wallenstein ruft einmal aus: Kann ich Armeen aus der Erde stampfen? Nein, Armeen aus der Erde stampfen kann in der ganzen Welt nur einer, das ist der Deutsche Kaiser! Die anderen „lassen sich Zeit“. Du lieber Himmel, sie können uns leid tun, wenn sie so Krieg führen wollen. Je mehr sie sich Zeit lassen — desto schneller geht es zu Ende.

Die meisten Menschen erwarten die lange Dauer des Krieges von der ungeheuren Ausdehnung des russischen Reiches. Als ob wir bis Wladimirost marschieren sollten! Im japanischen Kriege machten die Russen schleunigst Frieden, als die Japaner Mukden genommen hatten. Nun, seht euch die Karte an: zwischen Mukden und Petersburg liegt noch ganz Asien und halb Europa. Das ist die russische Ausdauer.

Einen ausdauernden Widerstand erwarteten wir von Anfang an nur von Frankreich. Wir haben es 1870 gesehen, daß die Franzosen sich bis zum Äußersten wehren können. Aber die Franzosen haben jetzt schon alles aufgegeben, was sie mobil machen können; daß sie Belgien nicht retten konnten, beweist viel. Das Ringen zwischen der Grenze und Paris bringt die Entscheidung. Was

### Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

29]

(Nachdruck verboten.)

Seltene Laute durchdrangen, durchstöhnten die Nacht. Schwarze, unheimliche Gestalten hielten durch das Dunkel. Ab und zu ertönt ein entsetzlicher Schrei, ein leises Wimmern, ein Aufschrei. Der furchtbare Fluch oder das Röcheln eines Sterbenden. Dann wieder Totenstille, daß man das Brausen des Waldes, das Säusen des Windes und das Rauschen der Mäse dort im Grunde von Sedan vernimmt.

Auf den Anhöhen ringsum lodern die Wackfeuer der zum Tode ermüdeten deutschen Soldaten. Wie die funkelnden Augen unzähliger, riesenhafter Tigerkaten glühen sie durch die Nacht, allesamt aufmerksam gerichtet auf die Stadt dort unten, über deren schwarzem Häusermeer ein fahler Glanz ruht, und aus deren Gassen ein verworrenes Lärm zu den Deutschen auf den Anhöhen ringsum emporschallt. Weiter nach Süden, tiefer im Grunde verborgen als Sedan, steigen noch immer dichte, schwarze Rauchwolken, blutgroße Flammen von den Trümmerhaufen Bazilles empor. Von den Anhöhen des Gironnetales leuchten weißlich die im Nachtwind unruhig flackernden Flammen einiger brennender Gehöfte. Der Wind trägt die Rauchwolken über das dunkle Gefilde, streut auf die zerstampften Felder, Wiesen und Gärten sprühende Funkenhaar, als wollte er, ein weitauschauernder Sämann, neue Saat für die kommenden Geschlechter, als ob die blutige Saat der Schlacht den Boden noch nicht genug befruchtet, als ob zu dem Mut, zu den Wunden auch noch die Saat des Feuers, der Verwüstung, der Vernichtung alles menschlichen Fleisches kommen müßte.

Welche Frucht sollte dieser furchtbaren Saat entsprossen? Würde sie neue Kriege, neue blutige Taten, neue Verwüstung, neuen Haß und Zwiethracht bringen? Oder würde aus dieser schreckensvollen Saat der Frieden sich entfalten? Würden die Völker sich eine Lehre aus dem furchtbaren, blutigen Tage entnehmen, daß sie den aufstehenden Samen der Zwiethracht und des Hasses vernichten und mit energischem Fuß zertreten würden? Wenn der Frieden dieser Saat entsprossen, wenn dieser Tag die Sicherheit des Friedens Deutschland gebracht, dann waren die Opfer nicht vergeblich gebracht, dann mochten die Toten ruhig schlafen unter dem grünen Rasen, den

wogenden Kornfeldern d. r. Wahlstatt, dann waren sie nicht umsonst gestorben!

Axel von Simmern trat an das Wackfeuer und betrachtete gedankenvoll das kleine, goldene Kreuz, welches der sterbende Küstleroffizier ihm gegeben. Er suchte nach einem Namen oder Erkennungszeichen der Familie, der der Verstorbene angehört hatte. Aber nur die Worte „Erinnere dich an deine Mutter!“ waren auf der Rückseite des Kreuzes eingegraben.

Ja, der Tote hatte sich bis zum letzten Atemzuge seiner Mutter erinnert. Er war gestorben mit dem heiligen Namen Mutter auf den vom Tod geküßten Lippen, und sein letzter Gedanke galt der, welche ihm das Leben gegeben.

Und Axel hatte das Vermächtnis des Toten empfangen. Die erstarrende Hand hatte das kleine Kreuz in seine Hand gedrückt, die erkaltenden Lippen hatten ihn gebeten, es der Mutter zurückzubringen, das Vermächtnis sollte ihm heilig sein. Er wollte die letzte Bitte des Toten erfüllen. Aber auf welche Weise den Namen des Toten erfahren?

Axel begab sich wieder zu dem Verstorbenen und suchte in dessen Uniform nach einem Notizbuch, einem Visitenkartentäschchen oder dergleichen, woraus man den Namen des Gefallenen hätte erfahren können. Doch nichts trug dieser bei sich, als eine mit einer kleinen Summe Geldes gefüllte Börse, in der sich außer den Geldstücken noch ein Siegelring befand. Auf dem Stein des Ringes war ein Wappen eingraviert, ein Name stand nicht auf dem Ringe. Axel nahm indessen den Ring an sich, um durch das Wappen vielleicht die Familie des Gefallenen zu erkunden.

Die Flammen des Wackfeuers warfen einen roten Schein auf das stille Antlitz des Toten, es zu einem trügerischen, falschen Leben erweckend. Wie ein Lächeln glitt es über das Totenantlitz, und Axel fuhr erschrocken zusammen, denn deutlich sah er trat bei der roten Beleuchtung des Gesichtes durch die Flammen die Ähnlichkeit mit Jeanne de Parmentier hervor. — — —

### 12. Kapitel.

Am Fenster ihrer stillen, einsamen Krankenstube saß Jeanne und blickte, das Haupt auf die schmale, krankheitsbleiche Wand gestützt, hinaus auf die im winterlichen Kleide daliegende Gegend. Tiefer Schnee bedeckte rings Wiesen, Wald und Felder. Der Forst von La Bonne Fontaine war durch einen weißen Nebelschleier umhüllt, den die kalte Dezemberkälte kaum zu durchdringen ver-

mochte. Aus dem Nebelschleier der Ferne ragten die weißen Wälle Pfalzburgs, die Dächer und Türmchen der Häuser der belagerten Stadt hervor. Aber der hohe Turm der Kirche, der sonst gleich einem mahnenden Finger zum Himmel giewien, er war nicht mehr; die preussischen Granaten hatten ihn niedergestürzt, wie so manches Haus in dem hart bebrängten Städtchen.

Jeanne seufzte leise auf. Noch immer hielten die Landwehrbataillone der Deutschen Pfalzburg eng umschlossen. Wie es im Innern der Festung aussah, erfuhr niemand. Ein dumpfes Geräusch besagte nur, daß Hungerstnot in der Stadt herrschte und eine Pestepidemie unter den Einwohnern ausgebrochen wäre.

Welcher Wahnsinn des Kommandanten, das kleine Festschloß noch immer zu halten! Der soldatischen Ehre war genug geschehen. Jetzt hätte doch die Menschlichkeit in ihr Recht treten müssen.

Die Tür des Zimmers öffnete sich und ließ eine vornehm aussehende, ganz in Schwarz gekleidete, weißhaarige Dame ein. Auf den ersten Blick erkannte man, daß es die Mutter Jeannes war. Diese streckte der Mutter mit milde Lächeln die Hand entgegen. „Bist du von deinem Spaziergang zurück, Mama?“ fragte sie mit leiser, weicher Stimme, die gegen früher einen verschleierte Klang angenommen hatte.

„Ja, mein Kind“, entgegnete Madame de Parmentier, sich neben Jeanne setzend und deren schmale Hand in die ihre nehmend.

„Ich wünschte, du hättest mich begleiten können. Es ist ein herrlicher Wintertag draußen.“

„In nicht zu langer Zeit hoffe ich imstande zu sein, deine Spaziergänge zu teilen, Mama.“

„Ich habe schon daran gedacht, mein Kind“, fuhr die alte Dame fort, indem sie ihrer Tochter sanft die Hand streichelte, „ob es nicht möglich wäre, daß wir jetzt schon nach dem Süden abreisen.“

„Nach dem Süden, Mama? Erinnerst du dich nicht, daß sich der Krieg mehr und mehr dem Süden nähert?“

„Ich meine nicht den Süden Frankreichs, sondern die Riviera Italiens, Neapel oder Sizilien. Die deutschen Behörden werden uns sicherlich einen Paß ausstellen. Von dort aus können wir leicht Marseille erreichen und, ohne das von den Deutschen besetzte Gebiet durchkreuzen zu müssen, nach Chatillon gelangen. Papa schrieb noch in seinem letzten Brief, daß er große Sehnsucht nach dir hegte.“

(Fortsetzung folgt.)

dann noch kommt, der Festungskrieg, das geht heute nicht. Antwerpen sollte nach den Berechnungen der Feinde sich ein Jahr halten, wir haben es in 12 Tagen genommen. Wenn die Engländer dann „noch Zeit“ haben, nur zur Die Langeweile wird ihnen bald vertrieben werden, und auf die erkaunten Gefächter freuen wir uns schon jetzt. Aber die Drahtzieher wissen ganz genau, wie es mit ihnen steht. Es ist alles Aufschneidererei, um die Franzosen zum Ausharren zu ermuntern. England wird sich wehren bis zum letzten — Franzosen. England läßt seine Kriege immer von anderen führen; wenn der andere nicht mehr kann, dann hört die Geschichte ganz von selbst auf, und das Wort hat dann nur noch der Deutsche Kaiser!

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Aus Kamerun kommt die Nachricht, daß der vor einiger Zeit vielgenannte **Managa Bell** als Hochverräter hingerichtet wurde. Der Ausbruch des Krieges hat die Eingeborenen von Kamerun, insbesondere die Duala, lebhaft beeinflusst und zu hochverräterischen Untrieben geführt. Mit erfreulicher Umsicht und Tatkraft hat der kameruner Gouverneur Obermaier sofort eingegriffen und den Hauptverräter **Managa Bell**, der schon während der Enteignungsverhandlungen sich auffällig gezeigt hatte, hingerichten lassen. In die Deutschen Kameruns richtete der Gouverneur einen begeisterten Aufruf, in dem er sie auffordert, einig und stark das Letzte daran zu setzen für das Vaterland und gleich den Brüdern in der Heimat zu kämpfen und zu sterben für des deutschen Volkes Zukunft, für des Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit.

### Schweden.

\* Die schwedische Presse beginnt sich lebhaft zu regen. Man wendet sich scharf gegen die Annahme der britischen Regierung, mit der sie alle neutralen Staaten bedrückt. So schreibt „Svenska Dagbladet“: England verkündete feierlich, daß es als eine seiner welthistorischen Aufgaben ansehe, die Existenz der kleineren Staaten zu schützen, ihr Recht und die bestehenden Verträge zu verteidigen. Doch bald legten die britischen Behörden eine wenig freundliche Strenge in der Frage der freien Seefahrt der neutralen Länder an den Tag. So wurde eine Baumwollladung von Amerika nach Dänemark in einem englischen Hafen zurückgehalten, und Hollands Recht, Waren anderer neutraler Staaten einzuführen, in höchstem Grade beschnitten. Es wäre höchst bedauerlich, wenn sich die britische Regierung veranlaßt fände, zu Maßregeln zu greifen, die völlig dem widersprechen, was England vor wenigen Monaten feierlich versprochen.

### Dänemark.

\* Die Mißstimmung gegen die englische Vergewaltigung des neutralen Handels wird immer stärker, zumal die Industrie bereits starke Einbußen erleidet. Durch das verschärfte englische Ausfuhrverbot für Wolle und Wollwaren sowie durch Beschlagnahme einer für Dänemark bestimmten Baumwollladung seitens Englands ist die Lage für die Textil- und Tuchfabrikation sowie für die Textilindustrie Dänemarks und Schwedens kritisch geworden. Wird die Einfuhr weiterhin von England derartig erschwert oder unmöglich gemacht, so ist zu befürchten, daß die Fabriken binnen kurzem ihre Tätigkeit einstellen müssen. Die Blätter glauben nicht, daß England ohne starken Druck seine Haltung ändern wird. Es wird erwartet, daß die Regierung eingreift.

### Frankreich.

\* Die schweren Finanzverlegenheiten Frankreichs finden allmählich auch in der Presse entsprechende Behandlung. So schreibt die „Action Française“, die deutschen Blätter spotten nicht ohne Grund über die Finanznot Frankreichs, welches zu einem Moratorium greifen mußte, um nicht vor einer finanziellen Katastrophe zu stehen. Der Triumph des „armen“ Deutschlands über den Weltbankier, dessen Ruf in einem Tage des Krieges zerstört wurde, dürfe niemanden wundern, müsse jedoch Frankreich zu einer ernststen Warnung dienen.

### Südafrika.

\* Es scheint doch, als wenn es viel auf sich hätte mit der englischen Behauptung, der Aufstand im Kaplande habe nur lokale Bedeutung. Nach dem Obersten Maritz scheint nun auch der angesehene Burensführer General Herzog recht deutlich von der englischen Raubpolitik abzuziehen. Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Kapstadt meldet, war General Herzogs Antwort auf die Aufforderung, in der Krisis die Führung zu ergreifen, unbefriedigend. Er telegraphierte dem Presbyterium der holländischen Kirche in Swellendam und machte tatsächlich die Regierung für die Rebellion des Obersten Maritz verantwortlich. Er fügte hinzu, daß er seine Dienste angeboten habe, um den Bürgerkrieg zu verhindern. Das Anerbieten und die begleitenden Bedingungen setzten die Holländer in Erstaunen, die erwartet hatten, Herzog werde Maritz direkt als Verräter brandmarken, der die holländische Rasse entehrt habe. — Trotz der gewundenen Ausdrucksweise des offiziellen englischen Bureaus lieft man deutlich genug zwischen den Zeilen, daß General Herzogs Sympathien auf einer ganz anderen Seite stehen, als bei den Londoner Politikern und ihrem Anbeter Botha.

### Aus In- und Ausland.

München, 20. Okt. Die offiziöse „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Das Allgemeinbefinden des Königs ist gut. Die Heilung der Wunde zeigte bei dem neuen Verbandwechsel fortwährende Besserung.

Petersburg, 20. Okt. Auf Befehl des Kaisers Nikolaus wurden den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen die ihnen ehrenhalber verliehenen Titel **Rosenerthalter** und **Industrialarzt** entzogen.

## Krieg.

### Kämpfe bei Neuport und Lille.

Wie unser Berliner CB-Mitarbeiter dazu schreibt, beginnt sich zwischen den Kämpfen auf dem äußersten rechten Flügel unserer Hauptarmee und den Verfolgungskämpfen in Westflandern ein gewisser Zusammenhang einzustellen. Die Franzosen scheinen ernstlich zu befürchten, daß die Deutschen aus Belgien über Courtrai Verbindung mit dem rechten Flügel der Hauptarmee erlangen. Deshalb hat immer von neuem wiederholten heftigen Versuche der Franzosen, bei Lille den eisernen Wall zu durchbrechen. Auch diesmal ist der französische Angriff unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Lille war, nachdem vorgeschobene Weiterdivisionen erfolgreich den deutschen Aufmarsch verschleiert hatten, von unsern Truppen in Besitz genommen worden und wird hartnäckig verteidigt. Die deutschen Berichte haben bisher nicht gesagt, aus welchen Stellungen die französischen Angriffe auf diesen augenscheinlich sehr wichtigen Punkt vor sich gehen. Aber aus französischen Berichten läßt sich immerhin schließen, daß

die französischen Stellungen westlich von Lille in einem flachen Kreisbogen sich von Armentières über Fromelles-Milly nach Givendin, einem kleinen Ort westlich von La Bassée hinziehen. Die Franzosen haben anscheinend alle zur Verfügung stehenden Kräfte auf diesen Punkt geworfen und scheinen sich von einem etwaigen Erfolg große Hoffnungen auf strategische Allgemeinergebnisse zu



Der Schanplan der neuesten Kämpfe.

gründen. Wenigstens deutet man an, daß Generalissime Joffre einen neuen glänzenden Plan ins Werk gesetzt habe, der in fünf bis sechs Tagen die Bedrohung der Küste durch die Deutschen aufheben werde. Nun, der Durchbruch bei Lille ist den Franzosen trotz immer wiederholter neuer Versuche nicht geglückt und wird nicht glücken, und die Pläne der Deutschen an der belgischen Küste dürften wohl auch nicht mehr zu stören sein. Neuport, wo jetzt die Kämpfe stattgefunden haben, liegt an einer Nebenlinie, die von der Hauptlinie Brügge-Dünkirchen bei Dünkirchen abzweigt. Das Städtchen liegt am Fluß nur wenige Kilometer

### Die Heimkehr nach Antwerpen.

Noch immer überschreiten belgische Soldaten die holländische Grenze. Darunter sind viele, welche zuerst in Zivil nach Belgien zurückkehrten, dann ihre Uniform wieder anlegten und sich in jener bei ihrer Rückkehr nach Holland dort internieren ließen. In Zwolle wurden allein fünf belgische Generale und mehrere Stabsoffiziere untergebracht.

Unter den belgischen Flüchtlingen beginnt das Vertrauen ein wenig zuzunehmen. Längs allen Wegen ziehen sie in ihre Heimat. Neben deutschen Posten an der Grenze stehen ihre belgischen Landsleute mit belgischen Nationalfarben um den Arm, welche alle erwünschten Informationen geben. Eine Anzahl Flüchtlinge ist aber noch immer nicht zur Rückkehr zu bewegen. Dreihundert von ihnen richteten aus Brüssel eine Adresse an den Minister des Innern, worin sie erklären, daß sie gern nach Antwerpen zurückkehren möchten, aber dies nicht wagen; nur wenn die holländische Regierung, in welche sie volles Vertrauen setzen, ein beruhigendes Wort spreche, würden sie heimkehren und ihr Leben als sicher erachten.

In Antwerpen blüht nach einem Bericht des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ vom 19. Oktober das Leben wieder auf. Es geht so friedlich und ruhig zu, als wäre Antwerpen als belgische Stadt eingeschlossen und als deutscher Garnisonsplatz aufgewacht. Man hört wieder das Klingeln der Straßenbahnen. In der Gasfabrik arbeiten 300 Mann, mit der Wasserleitung wird es länger dauern. Die Lebensmittel reichen aus, die Preise sind augenblicklich niedriger als vor der Belagerung. Auch das Fleisch ist billiger als vorher, nur an Petroleum herrscht Mangel. Die Stadtverwaltung hat Arbeiter angestellt, um die Trümmer wegzuräumen.

### Heftige Bajonettangriffe.

In französischen Schlachtberichten wird die große Tapferkeit der von Lille nach Westen und Südwesten entzogenen deutschen Vortruppen als bewundernswürdig anerkannt. In einzelnen Dörfern finden bis zur sinkenden Nacht Bajonettkämpfe statt.

Außergewöhnlich hartnäckige Gefechte wurden an der Front Labasse-Ablain geliefert. In beiden Gegenden wurde von Haus zu Haus gekämpft. Nördlich und südlich Arras kämpfen die französischen Truppen seit zehn Tagen.

An dem Angriff auf die Fortlinie Toul-Verdun, bei dem die Einnahme des starken Sperrforts Camp des Romains eine besonders glänzende Ruhmesstat war, haben außer dem ersten und zweiten Bataillon des bayerischen 11. Infanterieregiments noch das dritte Bataillon des 6. Infanterieregiments und das Pionierbataillon Nr. 16 teilgenommen.

### Eine neue englische Verlustliste.

Mailand, 20. Oktober.

„Corriere della Sera“ meldet aus London: Nach den Berichten des Generals French an den Kriegsminister beträgt der Verlust des englischen Heeres während der Kämpfe an der Aisne vom 12. September bis zum 8. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermissten 561 Offiziere und 12 980 Soldaten.

### Die ohnmächtige französische Flotte.

Rom, 20. Oktober.

Der „Figaro“ gibt nähere Einzelheiten über die Bewegungen der französischen Flotte im Adriatischen Meer an. Er schreibt, daß, trotzdem der Hafen von Cattaro durch den Lovcen-Berg beherrscht sei, die montenegrinische Artillerie bisher nichts ausgerichtet hätte. Der Hafen ist ein ausgezeichnetes Versteck für einige Panzerschiffe, Torpedojäger und Unterseeboote. Die französische Flotte kann nur sehr vorsichtig ans Werk gehen. Eine strenge Blockade ist unmöglich wegen der eigenartigen Beschaffenheit der dalmatinischen Küste, die zahlreiche Versteckplätze aufweist für einige Unterseeboote, die unerwartet die französische Flotte angreifen und ihr große Verluste zufügen könnten.

### Kleine Kriegspost.

Samburg, 19. Okt. Der Senator Strandes ist nach Belgien berufen, um die Stellung eines Zivilgouverneurs von Antwerpen zu übernehmen.

Kopenhagen, 20. Okt. Bei Dünkirchen wird seit gestern morgen gewaltiger Kanonendonner gehört. Dort verläutet, Torpedoboote und Kanonenboote würden vom Kanal her verwendet.

Rotterdam, 20. Okt. Der Kommandant von Dover hat die ausländischen Flüchtlinge aufgefordert, die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen.

Mailand, 20. Okt. Mit dem Dampfer „Port Said“ in Neapel angekommenen Passagiere aus Ostafrika und Sansibar erzählen, daß zwischen Engländern und Deutschen an den Grenzen ihrer Kolonien beständig Kämpfe mit wechselndem Erfolge stattfinden.

Petersburg, 20. Okt. Heute vormittag ist der Serbenprinz Arsen Karageorgewitsch hier angekommen; er will in der russischen Armee auf dem Kriegsschauplatz Dienst tun.

## Lokales und Provinzielles.

Salver, 22. Oktober 1914

1811 Komponist Franz Vitz geb. — 1818 Pädagog und Schriftsteller Joachim Heinrich Campe geb. — 1854 Schweizerischer Volksschriftsteller Albert Bütigs (Jeremias Gotthelf) gest. — 1883 Maler Albert Hendschel gest. — 1903 Lustspielautor Gustav v. Moser gest.

Der Balkon vor Winterbeginn. Nun ist es Zeit, unseren Balkon, den wir im Sommer zu einem kleinen Garten umgestaltet haben, der Winterube entgegenzuführen. Traurig lassen die Blumen, die uns im Sommer mit ihrer Farbenpracht erfreuten, die Blätter hängen. Einige verdorrte Blüten haften noch an den Stengeln. Viele der Pflanzen haben ihr Leben schon gänzlich abgeschlossen; die einjährigen Blümlein sind verweltet und verdorrt. Sie alle, die wir uns in jedem Jahre neu heranziehen können, werden jetzt aus den Töpfen und Kästen genommen. Die anderen Pflanzenbewohner aber verlangen nach Ruhe. Das sind die Begonien, die Sortenfen, Fuchsen usw. Sie verlangen Schutz vor der Winterkälte. Man bringt sie in geeigneten Räumen unter, nachdem man sie von den dürren Blättern und Stengeln befreit und sie gründlich gereinigt hat. Auch die immergrünen Schmuckstücke des Balkons, Lorbeer und Efeu, fürchten die Winterkälte. Man birgt sie in frostfreie Dachstube oder Kellerräume. Der wilde Wein ist weniger empfindlich, aber auch er kann durch die Kälte harten Schaden erleiden. Will man die Balkonpflanzen noch zum Blühen bringen, dann muß man ihnen eine Temperatur von etwa zehn Grad Celsius gewähren. Recht vorteilhaft ist es, wenn man die Kästen im Winter reinigt und sie innen mit Leinöl und außen mit Wasserfarbe anstreicht. Sie bleiben dann sehr lange brauchbar. Hat man keinen anderen Behälter, um die Kastenpflanzen umzupflanzen, so ist es am besten, sie in Gartenerde zu setzen und so zu überwintern, nachdem man sie mit Rabellaub oder Stroh noch besonders zugedeckt hat.

Der Geburtstag der Kaiserin wird heute gefeiert, aus diesem Anlaß haben viele Gebäude Flaggenshmnnd angelegt.

Für das 18. Armeekorps sind 2 Paketdepots eingerichtet worden und zwar in Frankfurt (Main) und in Darmstadt. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist daher im allgemeinen auf den Paketen für die hessischen Truppenteile des 18. Armeekorps in der Aufschrift „Paketdepot Darmstadt“, für die preussischen Truppenteile des 18. Armeekorps „Paketdepot Frankfurt (Main)“ anzugeben. Ueber näheres geben die Ortspostanstalten Auskunft.

Der Verkauf von Jagdpulver und Jagdpatronen und die Versendung dieser Gegenstände mit der Eisenbahn ist im Bereiche des 18. Armeekorps — mit Ausnahme des Bereiches des Gouvernements Mainz — wieder freigegeben worden. Für den Verkauf, die Versendung und Lagerung von Minenpulver und anderen Sprengstoffen behält sich das Generalkommando für jeden Antrag die Entscheidung vor.

Vom stellvert. Generalkommando des 18. Armeekorps geht uns folgendes zu: 1. Auf die vielen an das stellvertretende Generalkommando gerichteten Wünsche und Anfragen einzeln zu antworten, ist wegen der Menge der Anfragen nicht durchführbar. Von einer allgem. Einberufung des Landsturms wird im Bereich des VII. Armeekorps nach wie vor abgesehen, da die gewaltige noch zur Verfügung stehende Anzahl von Rekruten und Landwehrleuten dies nicht erfordert und bisher nicht einmal alle sich freiwillig meldenden Landsturmlaute eingestellt werden konnten. Nur Offiziere, Sanitätsoffiziere und Angehörige der Spezialwaffen werden in geringem Umfang einberufen werden und auch dann nur nach Bedarf. 2. Frauen wollen sich gefälligst die Mühe sparen, um Erlaubnis zum Betreten von Gefangenenerlager zu bitten, auch wenn ihre Männer daselbst militärischen Dienst tun; sie haben dort nichts zu suchen. Gefangenenerlager sind keine Familienstuben. Auch der Besuch ihrer Männer in Kasernen, auf Übungsplätzen oder Bahnstufstellen kann ihnen nicht gestattet werden, auch nicht an Sonntagen. Das Interesse des militärischen Dienstes kennt keine Rücksichten. Scheint den Frauen das wenig höflich zu sein, so mögen sie sich lieber freuen, daß dieser rücksichtsloser Kriegsdienst es ist, der ihnen Haus und Herd beschützt und das Glend des Krieges von unseren Fluren fern hält! Also schön daheim bleiben! 3. Lieferer von Militärsachen werden daran erinnert, daß, wie ihnen bekannt, bloß solide Ware abgenommen wird. Für unsere Soldaten ist nur das Beste gut genug. Das sollte jeder vertraglich Verpflichtete sich eigentlich selber sagen, ganz abgesehen davon, daß die Lieferung echter Ware gerade jetzt eine patriotische Pflicht ist. Minderwertige, den Anforderungen nicht genau entsprechende Sachen werden zurückgewiesen; der Lieferer läuft Gefahr, ohne weiteres ausgeschaltet zu werden.

Städtisches Schauspielhaus Hagen. Am Mittwoch, den 28. Oktober wird wie bereits mitgeteilt, der bekannte Konzertsänger und Rezitator Dr. Ludwig Willner einen Liederabend geben. Ein Teil des Reingewinns ist zum Besten hiesiger Künstler bestimmt. Herr Hofkapellmeister Orchesters in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Ueber Dr. Ludwig Willner schreiben unlängst die Dresdner Nachrichten: „Ein Mensch und Künstler wie aus einer anderen Welt — so erscheint Ludwig Willner auf dem Podium —, die Erinnerung an das Kleine und Kleinliche all derer, die sich, mehr oder weniger berufen, zu den Vortragstischen drängen, versinkt, wenn dieser Mann für die Pracht und Schönheit deutscher Dichtung erglüht.“

Brügge, 22. Oktober. Wie in dieser Zeitung bekannt gemacht worden ist, beginnt der Unterricht an der landwirtschaftlichen Winterschule zu Brügge am Dienstag, den 3. November. Mit Rücksicht auf die Zugverbindungen muß die Unterrichtszeit verschoben werden. Der Unterricht wird von morgens 9.15 bis des nachmittags 2.45 Uhr dauern. Damit die nach Hause fahrenden Schüler den Eltern bei gewissen Arbeiten behilflich sein können, fällt an den Mittwoch- und Samstagnachmittagen der Unterricht aus. Infolge der verminderten Stundenzahl mußte eine Verkürzung des Lehrstoffes vorgenommen werden. Es ist aber Vorsorge getroffen, daß die Schüler hierdurch kaum Nachteile haben werden.

Kierspe, 22. Oktober. Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Gemeinde Kierspe und Rönshahl werden auf nachstehende Musterungstermine aufmerksam gemacht: Die Jahrgänge 1894 bis einschl. 1899 haben sich am Montag, den 26. Oktober ds. Js., vorm. 9 Uhr, die Jahrgänge 1888 bis einschl. 1885: Dienstag, den 27. Oktober ds. Js., vorm. 9 Uhr, in Brügge, Hotel Tasche, zu stellen.

**Brackerfeld, 22. Okt.** Wegen Milchfälschung brach Wasserzugießen und Entzählen verurteilte das Schöffengericht in Hagen die Ehefrau B. und deren Tochter zu 30 bzw. 20 Mk. Geldstrafe. Die Angeklagte hat der Milch, welche sie an einen Hagenen Milchhändler abließerte, erhebliche Mengen Wasser zugefügt und die Milch teilweise auch vor Absendung entrahmt. Den Chemann B., welchem zwar nicht nachgewiesen werden konnte, daß er von der durch seine Familienangehörigen geübten Milchtaufe Kenntnis gehabt hat, verurteilte gleichwohl das Gericht wegen fahrlässiger Milchfälschung, weil er als Inhaber und Vorstand des landwirtschaftlichen Betriebes die Pflicht habe, seine Angehörigen und Angestellten zu kontrollieren. Diese Kontrolle hatte er aber verabsäumt, indem er sich überhaupt nicht um die Milchwirtschaft kümmerte.

## Nah und Fern.

**Postanweisungen für Kriegsgefangene in England.** Von jetzt ab sind nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von Kriegsgefangenen Engländern in Deutschland zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse des königlich niederländischen Postamts in s-Gravenhage zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschnittes genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenenleistung. Taxfrei“ anzubringen. In s-Gravenhage werden die deutsch-niederländischen Anweisungen in niederländisch-englische umgeschrieben. In der Richtung aus Großbritannien nach Deutschland sind Postanweisungen der Kriegsgefangenen noch nicht zugelassen.

**Ein russischer Offizier als Mordmörder.** Auf dem russischen Kriegsschauplatz bei dem Dorfe Codoi ist der österreichische Major im 71. Infanterieregiment, Raimund Biganek, ein geborener Prager, auf tragische Weise gefallen. An der Spitze seines Bataillons besiegte er eine starke russische Abteilung und machte 200 Gefangene. Als die feindliche Abteilung entwaffnet war, forderte Major Biganek von einem der russischen Offiziere den Revolver. Dieser, statt ihn zu übergeben, feuerte auf den vor ihm Stehenden, der ins Herz getroffen, sofort zu Boden sank. Der feige Mordmörder wollte entfliehen, wurde jedoch von den ihm nacheilenden Mannschaften niedergeschossen.

**Verhaftungen wegen Gebrauchs der französischen Sprache.** Wegen öffentlichen Gebrauchs der französischen Sprache wurden in Colmar im Elsaß drei Personen verhaftet. Auch ein dortiger Kraftwagenführer kam in Haft, weil er abends auf der Straße französische Lieder gesungen hatte. Beides war, wie wir kürzlich meldeten, laut Anordnungen des Kommandanten bei Strafe verboten worden.

## Belgiens „Armee“.

Ein Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“, welcher in Brügge mit zwei belgischen Majoren eine Unterhaltung führte, hörte von ihnen, daß von einer belgischen Armee eigentlich nicht mehr die Rede sein könne. Was jetzt noch nicht in Holland interniert worden sei, könne höchstens noch 50 000 Mann zählen. Aber von diesen habe mindestens die Hälfte die Uniform ausgezogen, und der Rest sei hoffnungslos desorganisiert, so daß die Soldaten vorläufig nicht mehr wehrhaft seien und für die Verbündeten mehr eine Last als eine Hilfe bedeuten werden. Ein Teil der belgischen Armee soll übrigens schon vor der Besetzung Antwerpens durch die Deutschen in Ostende eingeschifft und nach Boulogne gebracht worden sein.

Mit diesen Darlegungen stimmten die Beobachtungen, die der Berichterstatter eines süddeutschen Blattes in dem holländischen Ort Sluis machte, aufs Haar überein. „Stunde um Stunde“, so erzählt er, „kommen den Weg am Kanal von Brügge entlang belgische Soldaten in Sluis an, die desertierten. Heute traf ich einen Trupp eine Stunde von Sluis auf dem Kanalweg und ich ging mit ihnen zurück. Sie sprachen nicht gern. Man zeigte ihnen das Schild, das die holländische Grenze anzeigt. Sie zuckten nur die Achseln. In Sluis kam ein holländischer Hauptmann auf sie zu. Er wechselte einige Worte mit ihnen. Dann fragte er: „Es steht euch frei: wollt ihr nach Belgien zurück oder in Holland bleiben?“ Einer sagte verächtlich zum andern: „Was meinst du, Artur?“ Der meinte nur: „No, man könnte sich's überlegen.“ Der andere: „Was, wir bleiben denn?“ Artur: „Auch gut! Einverstanden...“ Sie taten also den Holländern die Ehre an und marschierten zur Wache.

Das ist ohne Ausnahme die Stimmung der belgischen Soldaten. In den drei Tagen, die ich hier bin, sprach ich mit Dutzenden von ihnen. Sie hatten alle Antworten mitgemacht, waren der Umzingelung entgangen, nach Brügge gekommen und statt weiter auf das nahe Ostende zuzugehen, wandten sie sich nach Holland. Es waren Gebildete und Arbeiter, gesund und gut ausgerüstet, aber mit den Schrecken der letzten Ereignisse gezeichnet. Sie waren alle ganz reslos entmutigt, im Zustand der höchsten Demoralisation. Aus ihren Erzählungen ging hervor, daß sie, nach belgischer Art, den Krieg als eine Sache von ein paar Augenblicken von Feuer und Brutalität begannen hatten. Sie waren erstaunt, daß nicht mit Knallerbsen, sondern mit Eisen und Tod von den Deutschen geschossen wurde. Sie waren tatsächlich den Deutschen ihre mächtigen Artilleriemittel als unerlaubte Barbarei vor. Die Schrapnells fürchteten sie nicht. Sie gingen fast alle, so sagten die Belgier, zu hoch los und taten nicht viel. Aber wenn sie auf die Granaten und die Maschinengewehre zu sprechen kamen, dann spürte man die Schauer, die sie überliefen. „Vollkommen unmöglich zu widerstehen!“ sagten sie. „Eine Granate zerstörte oft ein Geschütz und dreißig Mann. Was konnten wir mit unseren wertlosen, rasch verschossenen Geschützen dagegen tun? Und dann haben die Deutschen eine schlaue Taktik. Durch einen kühnen Angriff locken sie uns zum Gegenangriff. Auf einmal schreit eine Pfeife, sie fliegen zurück wie Puppen im Marionettentheater in ihre Schützengräben, und im selben Augenblick streichen die entsetzlichen Maschinengewehre durch unsere nackten Reihen. Einer fällt über den anderen. Nichts zu machen! Das ist kein Krieg mehr...“ Es ist für eine spätere Einschätzung der den Krieg begleitenden Umstände, Stimmungen und Ereignisse wertvoll, zu wissen, daß die Unwiderstehlichkeit, die Wucht, kurzum die unerwartete Technik der deutschen Geschütze in Meer und Volk Belgiens als unerlaubte Grausamkeit gelten. Diese kindliche Auffassung zusammen mit dem englischen Geschick ist Schuld an der kopflosen, unerhört jammervollen und überflüssigen Auswanderung, deren Zeuge ich jetzt bin.

Die Soldaten sprachen auch sehr schlecht von ihren Offizieren und versuchten deren Wertlosigkeit mit Belegen zu beweisen. Einer erzählte z. B., vor einem Angriff sei ihr Offizier fortwährend mit einem Revolver in der Hand fuchtelnd hin und her gelaufen und als er sich schließlich

selbst eine Kugel ins Bein schloß, habe er meidend gesagt: „Verzeihen Sie mir diese Tat eines Augenblicks von übergroßer Erregung!“ Eine Abteilung mit einem Maschinengewehr habe an einer Brücke eine ganze deutsche Kompanie zurückgehalten. Doch einer fiel nach dem andern. Der letzte bediente die Maschine noch eine Weile allein. Als er sah, daß nichts zu machen war, lud er das Maschinengewehr auf den Rücken und schloß damit in seinen Kruppenteil zurück. Da sei ein General auf ihn zugestürzt und habe ihm „Feigling“ zugebrüllt. Alle Soldaten sagten: „Wir machen nicht mehr mit!“ Es ist natürlich möglich, daß die Soldaten die Schuld des allgemeinen Versagens aus der Gemeinschaft heraus auf etwas einzelnes, also auf die Offiziere, legen, was ja überhaupt französische Sitte wäre. Vorläufig kann man das nicht kontrollieren. Im großen ganzen dürfte der geistige Zustand auch des Heeres, dem es gelang, von Ostende per Schiff nach Dänemark zu entkommen, derselbe sein wie der der Scharen, denen es gelang, zu desertieren.“

## Aus dem Gerichtssaal.

**Ein Kaufmannslehrling als „praktischer Arzt“.** Auf dem Bahnhof in Kreuz (Stbahn) wurde dieser Tage ein junger Mann verhaftet, der sich den Namen Dr. med. Erwin Deintich unberechtigterweise angemacht und als Arzt vier Wochen hindurch in der Umgegend von Ritschenwalde die Praxis ausübt hatte. Es gelang leicht, ihn zu überführen, daß er weder medizinische Kenntnisse besaß, noch auch, wie er behauptete, das Wissen eines Gymnasialabiturienten sein eigen nannte. Bei seiner Vernehmung bequeme er sich schließlich zu dem Geständnis, daß er nur eine Bürgererschule in Berlin besucht habe und dann Kaufmannslehrling gewesen sei. Zu der Beschäftigung in Ritschenwalde war er auf Grund eines Zeitungsinserats gelangt, durch das für einen praktischen Arzt ein Vertreter gesucht wurde.

**Im Serajewer Hochverratsprozeß** sagte die Zeugin Talanga aus, der Angeklagte Gabrinowitsch habe am Tage vor dem Mordanschlag erklärt, Franz Ferdinand wird nicht regieren; im nächsten Jahr wird in Bosnien König Peter der Regierende werden. Aus den gelegentlich des Krieges in Loznica und Kleinsajmornit vorgefundenen Akten über die in Bosnien betriebene Spionage wurde festgestellt, daß Serbien in der Loznicaer Rundschäftsstelle allein über hundert Spione in Bosnien verzeichnet hatte. Aus den Akten ging klar hervor, daß die bosnischen Sokol- und Antifokolvereine nur ein Deckmantel zur Vorbereitung des Krieges und von Aufständen in Bosnien waren. In einem mit dem Landeschef Potiorek aufgenommenen Protokoll schildert dieser ausführlich die bekannten Vorgänge bei dem Anschlag.

## Auszug

### aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 53.

Infanterie-Regiment Nr. 81 in Frankfurt a. M., 3. Bataillon. Crepinus vom 6. bis 10., Bargny am 10., Reims vom 17. und 21. und Corcy vom 17. bis 20. September 1914. 10. Kompanie. Musketier Alfred Büling-Löwenbach, Amt Lüdenscheid, verwundet. 11. Kompanie. Musketier Otto Ged-Bremederwalze, Amt Lüdenscheid, tot; Musketier Franz Galka-Vollme, Amt Lüdenscheid, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 87 in Mainz, 3. Bataillon. Gefechte im Westen vom 3. bis 9. (Orte nicht angegeben) Loire vom 15. bis 18. und Bourgonce am 20. September 1914. 10. Kompanie. Gefreiter der Reserve Richard Flüß-Löwenbach, Amt Lüdenscheid, schwer verwundet.

Jäger-Bataillon Nr. 11 in Marburg. Gincey am 14. und 15., Dinant am 23., Mariembourg am 25., Tremblois am 26. und 27., Novion-Porcien und Corny am 29., Reihel am 30., Menil am 31. August, Pauvres am 1., Mourmelou le Petit am 3., Somme-Py vom 7. bis 9., Sommesous am 10., Buffy-Lettree am 11. und Berry-au-Bac vom 15. bis 21. September 1914. 3. Kompanie. Oberjäger der Reserve Karl Lausberg-Oberwalsfeld, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 16 in Köln, 3. Bataillon. Gefechte im Westen vom 1. bis 18. September 1914, darunter Joches am 8. und Marlet am 14. Sept. 1914. 11. Kompanie. Gefreiter Friedrich Kämper II in Augustenthal, Amt Lüdenscheid, vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 116 in Gießen. Alliances am 6., Bargny und Maurupt vom 7. bis 10., Herlet und La Neuville vom 17. bis 19. September 1914. 3. Bataillon. 9. Kompanie. Unteroffizier der Reserve Adolf Othlinghaus in Winthausen, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. 11. Kompanie. Reservist Oswald Benninghaus in Kierspe, vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 132 in Straßburg i. E., 1. Bataillon. Fraize vom 5. bis 7., Sennheim am 10. und 14., Mülhausen am 11. und 12., St. Leon am 21. und 22., Raon-l'Etape vom 26. bis 29. August, Bois de Mandray und La Croix vom 5. bis 9. und Neuville am 21. Sept. 1914. 2. Kompanie. Reservist Karl Schröter in Volme, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 168, 3. Bataillon, Friedberg i. Hess. Fontenois vom 6. bis 10. und Servors am 14. und 15. September 1914. 12. Kompanie. Musketier Karl Wiltz. Eder in Wegerhof, Amt Halver, leicht verwundet.

## Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen Telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

**w Kopenhagen, 22. Okt.** (Nicht amtlich.) Gestern nachmittag feuerte in internationalen Gewässern zwischen Naffkehoved und Kullen Leuchtfeuer ein vorher nicht bemerktes Unterseeboot drei Torpedos gegen das dänische Unterseeboot „Garmanden“, das mit 5 Knoten Geschwindigkeit über Wasser fuhr. Kein Schuß traf. Das Unterseeboot führte die nationale Flagge. Ein Unterseeboot unbekannter Nationalität wurde am Nachmittag vom Naffkehoveder Leuchtfeuer aus beobachtet. Heute früh trieb am Vorstrand von Naffkehoved ein Torpedo an, der dort explodierte. Den in Frage kommenden kriegsführenden Mächten ist dieser Vorfall zur Kenntnis gebracht worden, mit dem Erfuchen, in Zukunft größere Achtsamkeit zu üben. Zu dem Vorfall meldet die „Nationale Tidende“: Das Unterseeboot befand sich ein gutes Stück außerhalb des dänischen Hoheitsgebietes, als der Kommandant plötzlich einen weißen Streifen im Wasser bemerkte. Er war sich sofort darüber klar, daß dieser von einem Torpedo herrühre, dessen Kurs denjenigen des Unterseebootes kreuzte. Das Boot, das nur 5 Knoten Geschwindigkeit lief, konnte seinen Kurs nicht so schnell ändern und die Besatzung war auf das Schlimmste gefaßt. Glücklicherweise ging der Torpedo unter dem Kiel des Bootes hindurch, ohne Schaden anzurichten. Einige Minuten später sah der

Kommandant wieder einen verdächtigen Schaumstreifen auf dem Wasser, aber diesmal befand man sich nicht in der Kursrichtung des Torpedos. Das Unterseeboot begab sich sofort auf dänisches Hoheitsgebiet und hielt scharf Ausguck, doch war nichts von dem fremden Unterseeboot zu erblicken. Zu derselben Zeit, als die Torpedoschiffe abgefeuert wurden, wurde ein Unterseeboot, dessen Nationalität nicht erkennbar war, bei Naffkehoved Leuchtfeuer bemerkt.

Notiz des w: Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, sind die beiden Schiffe nicht von einem deutschen Fahrzeug abgefeuert worden.

## Die Kriegsanleihen.

**w Berlin, 22. Okt.** Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihen haben heute den Betrag von 3 Milliarden überstiegen.

## Der deutsche Reichstag.

**w Berlin, 21. Oktober.** Wie verlautet, wird der Reichstag zu einer kurzen Beratung Anfang Dezember zusammentreten.

## König Karls letzte Worte.

**w Berlin, 22. Okt.** Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Nach einer Petersburger Meldung empfahl dem „Nietisch“ zufolge König Karl kurz vor seinem Ableben seinem Nachfolger die Neutralität zu wahren. Seine letzten Worte waren: „Schöne das Vaterland! Vergieße kein Blut! „König Ferdinand soll dem Ministerpräsidenten Bratianu kategorisch wörtlich erklärt haben: Ich will nicht vom Vermächtnis meines Vorgängers abweichen.“

## Der Londoner Kriegshafen Sheerness in Flammen

**Rotterdam, 22. Okt.** Es wird aus London gemeldet, daß im Londoner Kriegshafen Sheerness an der Themsemündung ein vernichtendes Feuer wütet.

## Schwere Verluste der Serben.

**w Wien, 20. Okt.** Ueber Agram wird vom südlichen Kriegsschauplatz gemeldet, daß die Serben einen verzweifelten Angriff auf den Cerny Brh unternahmen, den sie mit dem Verlust von zwei Infanterie-Regimentern, zwei Batterien und mehreren Maschinengewehren bezahlten. Die Zahl der in Oesterreich-Ungarn zurzeit untergebrachten kriegsgefangenen Serben hat 48 000 bereits überschritten, darunter 3500 Offiziere.

## Pessimismus in Paris.

**Rom, 21. Okt.** In Paris herrscht nach einem Bericht der Tribuna die Befürchtung, daß die Kämpfe um Arras keinen glücklichen Ausgang für die Verbündeten nehmen werden. Vermehrt werden diese Besorgnisse noch durch den Fall Antwerpens. Die Bevölkerung bringt den amtlichen Berichten Mißtrauen entgegen, und alle Beruhigungsversuche bleiben erfolglos. Die englische Unterstützung hält man für unzureichend. Besonders niedergeschlagen ist man über die Einnahme von Lille, die nicht bekannt gegeben wurde. Da wohl, wie es sich ergeben hat, die Forts nicht imstande waren, Widerstand zu leisten, erfolgte die Uebergabe Lilles ohne Kampf.

## Ein kühner Streich österreichischer Schiffe.

**WTB Rom, 20. Oktober.** „Giornale d'Italia“ meldet aus Antivari: Am 17. Oktober vormittags traf in Antivari der französische Dampfer „Diamone“ mit Munition für schwere Artillerie und Aeroplane ein. Als man an die Auschiffung ging, kam ein österreichischer Aeroplan, der zwei Bomben schleuberte, die keinen Schaden anrichteten. Gegen Sonnenuntergang, als die „Diamone“ zu ihrem Schutz auf die hohe See fuhr, warf ein österreichischer Aeroplan zwei weitere Bomben und eine Büchse mit Dynamit herab. Aber auch diese verursachten keinen Schaden. Am 18. Oktober vormittags fand ein Unternehmen statt, das in Anbetracht der Nähe der französischen Flotte in der Tat sehr bemerkenswert und kühn war. Um 2.35 Uhr früh verließen zwei österreichische Schiffe die Bucht von Cattaro, drangen mit ausgelassenen Lichtern in den Hafen von Antivari ein und bombardierten ihn heftig in der Absicht, die Speicher im Hafen zu zerstören. Dann entfernten sie sich unbeschädigt.

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <br><b>Wehr-Verein Bommert.</b><br>Der auf dem Felde der Ehre verwundete und im Lazarett zu Dortmund verstorbene Reservist<br><b>Otto Becker</b><br>zu Lingen wird am Freitag, den 23. cr. in Halver beerdigt. Zur Teilnahme an der Beerdigung treten die Mitglieder nachm. 1 1/4 Uhr am Vereinslokale an.<br><b>Der Vorstand.</b> | <b>M.-G.-B. Siedertafel</b><br>und<br><b>M.-G.-B. Arion</b><br>Halver.<br>Heute Donnerstag abend punkt 8 1/2 Uhr im Gasthof zum Adler gemeinsame<br><b>Chorstunde.</b><br>Jedermanns Erscheinen ist unbedingt erforderlich<br>Die Vorstände.<br>NB. Zwecks Teilnahme an der Bestattung des Kriegers <b>Otto Becker</b> treten die Mitglieder Morgen, Freitag nachm. 2 3/4 Uhr im Gasthof zur Post an<br>D. D. |
| <br><b>Landwehrverein</b><br>Oberbrügge.<br>Zur Teilnahme an der Beerdigung des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden<br><b>Otto Becker</b><br>zu Lingen treten die Mitglieder des Vereins am Freitag, den 23. cr. nachmittags 1 1/4 Uhr vor der Fahne beim 1. Vorsitzenden an.<br><b>Der Vorstand.</b>                      | <b>Bäuerliche Bezugs- und Abgab-</b><br><b>Genossenschaft Halver.</b><br>G. m. b. H.<br>Bestellungen von<br><b>Thomasmehl und Raintit</b><br>für Nov. werden bis zum 26. ds. Mts entgegengenommen.<br>Montag morgen den 26. Okt. erhalte ich schwere belgische Pferde, münsterländische Akterpferde, einige tragende Stuten.<br><b>Hugo Kerspe, Halver.</b><br>Telefon 52.                                    |
| <b>3 Zimmer-Wohnung</b><br>per 1. Nov. gesucht<br>Offerten an die Geschäftsst. des Allgem. Anzeig. erbeten.                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | <b>1a. Tafel-Mepfel</b><br>empfiehlt<br><b>Max Laisle, Oberbrügge.</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |

# Neues Kriegslied.

Mel.: In dem wilden Kriegestanze.

Kaiser Wilhelm fuhr gen Norden,  
Dachte nicht an Krieg und Morden,  
Nur nach Frieden stand sein Sinn.  
Kommt das Lumpenpack der Serben,  
Mordet Wilhelms Freund und Erben  
Desterreichs so meuchlings hin.

Serajewo, ihr Verbrecher,  
Schreit gen Himmel! Doch der Rächer  
Steht vor euch und fordert Blut.  
Säbel raus und drauf gehauen,  
Dass nur Stücke sind zu schauen  
Von der ganzen Mörderbrut!

Kaiser Wilhelm kehrt zurücke  
Und durchschaut mit klarem Blicke  
Das gemeine Ränkepiel.  
Nikolaus, du falscher Bengel  
Stellst dich hin als Friedensengel,  
Und nun machst du schon mobil.

Als der Franzmann das vernommen,  
Läuft er sich die Stiefel kommen  
Mit der Aufschrift: a Berlin.  
Und John Bull, der nette Vetter,  
Der Galun und Attentäter,  
Stößt in's Kriegshorn: Schnäträngtäng.

Kaiser Wilhelm zieht den Degen:  
Wenn ihr wollt — dann meinewegen  
Jetzt Alldeutschland auf den Plan!  
Fort mit Hin- und Her-Depeschen,  
Nun ist's Zeit, den Feind zu dreschen,  
Bis er nicht mehr gapfen kann!

Ihr Franzosen, Russen, Briten  
Und ihr übrigen Banditen,  
Giebt kriegt ihr hageldicht.  
Euer Hassen, Reiden, Brählen  
Wollen wir nun heim euch zahlen,  
Und Pardon gibt's für euch nicht.

Ist das Blättli? spricht der Emmich,  
Dann die Finger fort, das nehm ich, —  
Und sieh da, er hat es schon!  
Dort bei Metz brennt den Franzosen  
Kronprinz Rupprecht auf die Hosen,  
Bei, wie laufen sie davon!

Und bei Longwy, da gibts Reile,  
Schwerenot, sie haben Eile,  
Kronprinz Wilhelm hinterdrein!  
Immer feste drauf! Die Feggen  
Fliegen hochauf, und Entfeggen  
Faßt das zitternde Gebein.

Reuschateau! Die Waffen blitzen,  
Feuer speien die Haubitzen,  
Herzog Albrecht sprengt daher.  
Burzelbäume schlägt die Wande,  
Kugelt blutend sich im Sande  
Mit Tornister und Gewehr.

Und so geht es immer weiter,  
Mut und Mut erfüllt die Streiter,  
Vorwärts auf der Siegesbahn.  
Bilow, Heeringen und Hausen  
Klud und Einem, wie zerzausen  
Sie den armen welschen Hahn.

Zweihundvierzig Zentimeter!  
Wartet, ihr Kulturverräter,  
Daran habt ihr nicht gedacht.  
Turmhoch schlagen auf die Flammen,  
Fort auf Fort bricht jäh zusammen,  
Krupp, das hast du gut gemacht.

Russen da? Wollt ihr euch packen!  
Drei sind euch schon auf den Hacken,  
Haun euch vorn und hinten durch.  
Gelt, ihr schmutz'gen Moskowiter,  
Diese Bille schmeckt wohl bitter?  
Das war unser Hindenburg.

Seht ihr Danl's Fahnen flattern?  
Hört ihr dort Gewehre knattern?  
Das ist Luffenbergs Armee.  
Bei, wie sie vor diesen Recken  
Fallen und die Waffen strecken —  
Väterchen, wo tut's dir weh?

Albion, auch du hast Schmerzen,  
Sicher kommen sie vom Herzen,  
Weddigen gab dir den Stich.  
Unsre frischen blauen Jungen,  
Noch von keinem Feind bezwungen,  
Rechnen mit dir fürchterlich.

Unser Heer von Zeppelin,  
Unsre Kreuzer, Boote Minen  
Geben dir den Todesstoß;  
Hin ist längst schon deine Ehre,  
Nun bist du auch auf dem Meere  
Deinen Ruhm und Vorrang los.

In Walhallas Wandelgängen  
Sieht man Held an Held sich drängen,  
Wilhelm, Bismarck, Moltke, Roos:  
Kinder, ja, wir gratulieren —  
Nun auch etwas arrondieren,  
Wie die Opfer, so der Lohn!

Halver, Oktober 1914.

Pastor Dresbach.

## Bunte Zeitung.

Das mißverständene Gurra. Die Zuverlässigkeit der amtlichen französischen Berichterstattung wird durch folgendes heitere Stücklein ins rechte Licht gerückt. Die amtliche Mitteilung der französischen Regierung vom 12. Oktober 1914, 3 Uhr nachmittags lautet: „Auf unserm rechten Flügel in den Vogesen machte der Feind einen nächtlichen Angriff in der Gegend nördlich St. Die. Er wurde aber zurückgeschlagen.“ Ein neuer Sieg über die Deutschen wurde somit zur Kenntnis des französischen Volkes gebracht. Wie sah es nun in Wirklichkeit mit diesem Siege aus? Am 10. Oktober war Antwerpen gefallen. Diese Siegesbotschaft hatte bis zum Abend des 11. Oktober ihren Weg in die vordersten Linien unserer Truppen gefunden und wurde dort selbstverständlich mit einem donnernden Gurra begrüßt. Auf dieses Gurra hin setzte auf der ganzen französischen etwa 27 Kilometer langen Front ein äußerst heftiges, aber unschädliches Geschütz- und Gewehrfeuer ein, das etwa eine halbe Stunde andauerte. So sah in Wahrheit der „amtlich“ verkündete Sieg von St. Die aus.

Die erste Regimentskapelle. Aus Danzig wird gemeldet: Seit Ausbruch des Krieges fehlte in Danzig so manches, u. a. die Musik der Militärkapellen. Letztere sind mit in den Krieg gezogen, um mitzuhelfen, den großen Sieg zu erstreiten. Nicht nur von den Bürgern wird die Militärmusik vermisst, vor allem auch von den Soldaten, die noch hier sind. Aber Not macht erfinderisch, und ein deutscher Soldat weiß sich immer zu helfen. So zog denn gestern nachmittag eine Abteilung Infanterie mit klingendem Spiele durch die Straßen Danzigs. Aber es klang so ganz anders; nicht nach Trompeten und Klarinetten und Glockenspiel. Und was war es: vor dem Zuge schritten acht Soldaten, jeder mit einer Mundharmonika ausgerüstet. Kräftige Marschmusik erklang in harmonischer Weise, und nach der Melodie „Ich hatt' einen Kameraden“ war alles freudig „in gleichem Schritt und Tritt“.

Russische Kultur. Ein Berichterstatter der Danziger Zeitung, der eine Fahrt durch die zerstörten ostpreussischen Ortschaften unternommen hat, erzählt u. a.: Die Bewohner von Urns konnten, als sie in ihre zerstörten Wohnungen zurückkehrten, eine eigenartige Entdeckung machen: Die Russen haben fast in keinem Falle in den Federbetten der Bürger geschlafen; sie hatten vielmehr die Bettgestelle auseinandergenommen, die Federbetten beiseite geschoben und dann auf den unbedeckten Matratzen geschlafen. Ein Hausbewohner wunderte sich bei seiner Rückkehr darüber, daß sein Schweinefist mit guten weißen Laten ausgefächelt war. Der Befund des Schweinefistalles ließ die eine Annahme zu, daß russische Soldaten sich hier häuslich eingerichtet und in der Behausung der Dorfkentiere genächtigt hatten!

Zwei deutsche Flieger abgestürzt. In der Nähe des Bismarckdenkmals auf dem Rathenower Weinberge stürzte ein Flugzeug mit zwei Unteroffizieren, anscheinend infolge Motordefekts, ab. Die Flieger kamen von Döberitz. Bei dem Sturz wurde ein Flieger getötet. Der andere Flieger wurde schwer verletzt. Er ist nach dem Garnisonlazarett gebracht worden.



### Landwehrverein Halver.

Der auf dem Felde der Ehre verwundete u. im Lazarett zu Dortmund verstorbene Reservist

#### Otto Becker

zu Lingen wird am Freitag, den 23. cr. in Halver beerdigt. Zur Teilnahme an der Beerdigung tritt der Verein nachm. 2 1/2 Uhr im Vereinslokale an. Gewehr-Abteilung mit Gewehr 1. Der Vorstand.

Ia. holl. Bollheringe per Dtz. 92 Pfg. Aug. Schäfermann, Halver.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension sofort zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst. des Schollsm. General-Anz.

### Ein

#### Werkzeugschlosser

der selbständig arbeiten kann.

6 bis 8

#### Fallhammerschmiede

für dauernde Beschäftigung werden gesucht.

#### Märkisches Werk

G. m. b. H.

Halver, Haus Heide.

**Persil**  
zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

#### Margarine

per Pfund von Mark 0,65 an empfiehlt

Rud. Johann, Carthausen.



An den Folgen seiner Verwundung starb am 19. Oktober den Helden Tod im Johannishospital zu Dortmund mein innigstgeliebter Mann, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

#### Reservist

### Otto Becker

im Infanterie-Regiment 117

im Alter von 26 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrußt an:

Frau Otto Becker, Lina geb. Kirchhoff  
Ww. Ernst Becker.

Lingen, Lösenbach, Brügge, Halver,  
Asenbach und Radevormwald, 21. Okt. 1914.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 23. Okt. nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

### Deutscher Kriegerbund.

An die Familien unserer im Felde stehenden Kameraden! Um eine wirksame, umfassende Fürsorge für die Hinterbliebenen aller deutschen Kriegsteilnehmer zu schaffen, hat der Deutsche Kriegerbund die Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs-Vereinsgesellschaft veranlaßt, eine

#### Kriegssterbekasse

auf gemeinnütziger Grundlage

zu errichten. Schon durch Zahlung von 5 Mk. wird die Mitgliedschaft erworben, und zwar mit einem Anteil. Zulässig ist der Erwerb von höchstens 40 Anteilen zu 5 Mk. Die gesamten Beiträge einschließlich der ersparten Zinsen sowie etwaiger wohlthätiger Zuwendungen werden unverkürzt und ohne jeden Abzug nach dem Friedensschlusse je nach der Höhe der Beteiligung unter die Hinterbliebenen der versicherten Kriegsteilnehmer verteilt. Wenn die Verluste prozentual nicht größer werden als in dem Kriege 1870/71, haben die Hinterbliebenen das 25-fache ihrer Beteiligung zu erwarten, also

für 5 Mk. 125 Mk. für 200 Mk. 5000 Mk.

Frauen, Väter, Mütter, Schweltern, versichert eure Männer, Söhne, Brüder, die unter Waffen stehen! Arbeitgeber, versichert eure Angestellten, Gehilfen Arbeiter, die des Kaisers Ruf gefolgt sind! Der Erwerb der Mitgliedschaft steht allen Arten von Kriegsteilnehmer offen, Offizieren und Mannschaften, Kombattanten und Nichtkombattanten, insbesondere Ärzten, Apothekern, Feldgeistlichen, dem gesamten Personal des Roten Kreuzes usw.

Berlin, September 1914.

Deutscher Kriegerbund.

gez. Westphal, Geh. Regierungsrat, Geschäftsführender Vorsitzender.

### Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind aus dem Kreise Altena weiter bei mir eingegangen von:  
Amt Nierspe weitere Sammlung 2421,74 Mk.  
H. und P. F. von Kartoffelzellen-Halver 9,60 "  
Altena, den 20. Okt. 1914.

Der Landrat: Thomee.

Erteile vom 1. November wieder

**Unterricht in Weißnähen u. Handarbeiten**  
sowie in Anfertigung sämtlicher Damen- und Kinder-Garderobe.

Adele Schröder, Halver

im Hause des Herrn Eugen Wellershaus, Berlinerstr. 7.



### Der Weltkrieg

Illustrierte Kriegs-Chronik von dem bekannten Militärschriftsteller Dr. Wilh. Kranzler.

Ein vorzügliches Werk von dauerndem

Wert mit vielen guten Illustrationen

**Heft 5 und 6 ist erschienen**

und zeichnen sich besonders durch ihren Bilderreichtum aus. Von Heft 1, 2, 3 und 4 haben wir uns noch einige Hundert gesichert.

Bestellungen erbitten umgehend, da der Vorrat

schnell vergriffen ist.

Mehrere Tausend sind in wenigen Tagen gekauft worden.

**Jedes Heft kostet 20 Pfennig**

zu haben in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Neues Sauerkraut

empfiehlt

Rud. Johann, Carthausen.

**Leiterwagen**

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

**Feldpostkarten**

**Feldpostbriefumschläge**

sind zu haben in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.



### Behr-Verein Bommert.

Samstag, den 24. Oktober cr. abends 7 Uhr  
beim Kameraden Alb. Borlinghaus.

Kameradschaftliche

**Zusammenkunft.**

Verpachen von Feldpostpaketen  
Der Vorstand.

Handwerker-Vereinigung

Halver.

Sonntag, 25. cr., nachm. 5 Uhr

**Haupt-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

### Konsum-Verein

für Halver und Umgegend  
e. G. m. b. H.

Unsere Mitglieder werden gebeten, ihren Bedarf in

**Einmachbirnen**

bis Freitag abend in den Verkaufsstellen anzugeben. Die Birne ist hervorragend schön und eignet sich auch zum monatelangen aufbewahren.

Der Vorstand.

Ia. neue

**holl. Bollheringe**

empfiehlt

Rudolf Johann, Carthausen.

Empfehle

**zur Herbstdüngung:**

Thomasmehl

Rainit

Kalifalz 40%

Knochenmehl

Ammo. Sup. 9x9

Otto Döler, Dhl, Bez. Söln.

Feinstes

**Möhrenkraut**

per Pfd. 22 Pfg.

Rud. Johann, Carthausen.